

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 11. Capitel. In welcher Zeit und wie die jungen Canarien-Vögel einzusetzen seyn, wenn man sie auf einer Flöte abrichten will.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

unterscheiden kan, solche sind dreyerley, 1.) die Farbe, 2.) die Kräfte, 3.) der Gesang des Vogels.

1.) Hat ein alter Canarien-Vogel eine tieffere und lebhaftere Farbe, als ein Junger; Denn jener hat viel härtere und schwarzlichere Pfoten, sonderlich die grauen, auch grössere und längere Spohren, als die Jungen, da diese hingegen ganz gleiche Pfoten und kurze Spohren haben.

2.) Wenn die alten Canarien-Vögel zweymahl das Federn überstanden, sind sie viel besser bey Kräften und bey Fleische, als die Jungen, welche hingegen insgemein bis der Frühling eintritt sehr mager seyn.

3.) Kan man einen alten Canarien-Vogel, sonderlich, wenn es ein Hahn ist, bald an dem Gesange kennen, indem er viel heller singet, und länger aushält als ein Junger, der nicht eher recht singet, bis er ein Jahr alt ist. Mit den Weibchen ist es eben so; die zwikern viel stärker, als die Jungen, welche gemeiniglich wohl ein halb Jahr alt werden, ehe sie sich einmahl hören lassen.



Das II. Capitel.

In welcher Zeit und wie die jungen Canarien-Vögel einzusehen seyn, wenn man sie auf einer Flöte abrichten will.

WAn kan wohl mit Wahrheit sagen, daß nechst der Nachtigall ein Canarien-Vogel am besten singet, und eine stärkere Stim.

Stimme hat, denn alle andere kleine Vögel. Wenn er noch jung ist, lernet er gar bald, was man ihn auf einer kleinen Flöte vorspielet, als eine Arie oder sonst einen Gesang. Ja, ich halte einen Canarien-Vogel noch besser als eine Nachtigall, weil eine Nachtigall bey weitem nicht so leicht aufzuziehen ist, als ein Canarien-Vogel; und wenn man nun endlich das Glück hat, daß mit grosser Mühe unter so vielen oft einer aufgebracht wird, muß man doch allerley Compositionen für sie machen, (wovon im Capitel von den Nachtigallen) welches viel Wartung, Verdruß und Mühe erfordert; da hingegen ein Canarien-Vogel leicht zu erhalten ist, sonderlich wenn er erst selber fressen kan. Wolte einer überdem bey einer Nachtigall gleich alle Mühe nicht achten, so läset sie sich doch gemeiniglich nur eine kurze Zeit im Jahre hören, da hingegen unser Canarien-Vogel stets und das ganze Jahr hindurch die Kehle offen hat. Aus dieser Ursachen wird hoffentlich ein Canarien-Vogel eine Nachtigall billig fürzuziehen seyn, ob sich gleich bey dem Gesange der Nachtigall eine lieblichere Ubereinstimmung findet.

Anlangend die Zeit, da man einen Canarien-Vogel allein in ein Bauer setzen muß, wenn man ihn abrichten will, so muß solches insgemein acht oder vierzehn Tage nachhero geschehen, da er allein fressen kan; nicht aber wie es einige machen, die ihn gleich den ersten Tag wegnehmen, da sie merken, daß er allein frisset, und ihm nicht, so viel Zeit lassen, daß er ein wenig

nig zu Kräfften kommen kan; da sperren sie ihn ganz unbarmherziger Weise in ein ganz hölzernen Bauer ein, da hin und wieder nur einige Löcher inne seyn, dadurch er kaum Luft schöpfen kan. Weil nun dieses arme kleine Thier mit genauer Noth Licht und fast gar keine Luft haben kan, die doch dem Leibe fast eben so viel Kräffte als das Futter selber, giebet, grämet es sich, und nimmt so sehr ab, daß es oft in wenig Tagen stirbet, und kan man öfters von vielen jungen Canarien-Vögeln, die man in dieses dunkle Gefängniß einsperret, kaum einen einzigen aufbringen. Wer aber besser Glücke damit haben will, muß es also machen:

Vierzehen Tage hernach, da der Vogel angefangen, allein zu fressen, oder vielmehr, wenn man mercket, daß er anfängt zu zwihern, wobey man siehet, daß es ein Hahn, und daß er nicht krank sey, muß man ihn alsobald von denen andern absondern, und die ersten acht Tage in ein Bauer, mit ganz klarer Leinwand überzogen, setzen; man hänget ihn in eine Kammer, da er keinen andern Vogel gar nicht hören kan, und denn spielet man ihn auf einer kleinen Flöte, die nicht gar zu hohen Thon hat, was vor; denn wenn der Thon zu hoch ist, so singet der Canarien-Vogel, da er sein Stück gelernet hat, in eben dem Thon, und wiederholet es öfters in einem Tage, daß ihm die Zunge davon ganz vertrocknet, und er ganz mager wird, auch endlich stirbet.

Wenn die vierzehnen Tage vorbey, nimmt man das klare Leinen-Tuch wieder weg,
und

und beziehet an dessen Stelle den Bauer mit einem grünen oder rothen ziemlich dichten Tuche, oder Serge, und läffet ihn stets also, biß er vollkommen beariffen, was man ihm vorgespielet hat. Einige Canarien-Vögeln kan man viel eher was beybringen, als andern; Denn welche lassen sich schon innerhalb zween Monathen, andere aber kaum in einem halben Jahre hören; wenn man sich aber einmahl fürgenommen hat, einen Canarien-Vogel abzurichten, muß man grosse Gedult haben, sonst wird man nichts ausrichten.

Wenn man ihnen zu fressen und zu sauffen geben will, welches zum wenigsten auf zween Tage genug seyn muß, soll es des Abends beym Lichte geschehen, und nicht bey Tage, damit er nicht schüchtern werde, und geschwinde lernen möge, was man ihm vorpfeiffet. Was die Arien anlanget, muß man ihm nur ein schön Præludium und eine wohlgesetzte Arie fürgeben, denn wenn man ihm mehr lernen wolte, confundiret er es, kan oft ein Stück recht, und ist sein kleines Gedächtniß so überhäuffet, daß er nicht weiß, was er singet: ausser dem greifft ihn die Kranckheit wenn er, federt, welches zum wenigsten alle Jahr einmahl kömmt, so an, daß er in zween Monathen (denn so lange hält die Kranckheit an) nicht singet, und in der Zeit leichtlich vergiffet, was man ihm mit so grosser Mühe beygebracht hat. Einige bilden sich ein, je öffter sie ihm alle Tage vorpfeiffen, je eher er lernet, aber solche Leute machen so wohl ihnen selbst, als ihren Canarien-Vögeln grossen Verdruß. Es ist genug, wenn man seinen Cana-

rien-

rien-Vögeln den Tag fünf oder sechs Lectiones giebet, wo er sonst nur ein wenig gelehrsam ist: Denn wenn einer alle Augenblick dabey sitzen sollte, würde die Mühe weit grösser seyn als die Lust, so man sich davon verspricht. Können ihm also nur zwei Lectiones des Morgens bey dem Aufstehen, ein paar zu Mittage, und eben so viel bey dem Schlaffen-gehen, gegeben werden. Die Lectiones, so man ihm des Morgens und des Abends giebet, sind die besten; denn weil zu solcher Zeit alles stille ist, und der Vogel sonst nichts höret noch siehet, behält er viel eher, als zu einer andern Zeit, das Vorgespielte. Jedes mahl muß man die Arie einmahl oder zehen wiederhohlen, und sie immer ganz vom Anfange bis zu Ende nicht wie bey Concerten die erste und letzte Helffte zweymahl spielen. Man kan dazu nehmen ein kurzes Prælu-dium aus dem C. und einen March aus eben dem Thon, weil sich dieser für die Vögel, wie man weiß, am besten schicket. Wenn nun ein Canarien-Vogel diese beyde kleine Stücke recht weiß, kan man wohl zu frieden seyn, und darff sich mit mehrern nicht bemühen. Will man aber hierinnen seinen Endzweck erreichen, so müssen keine buntfärbige oder gelbliche Vögel dazu genommen werden; denn diese können nicht viel vertragen, singen auch nicht so helle, als die grauen. Ein grauer Canarien-Vogel von guter Art, oder auch mit einem weissen Schwanz, wird viel eher begreifen und lernen, was man ihm vorpfeiffet, als alle andere Sorten. Man muß ja nicht zween Canarien-Vögel zugleich in eine Kammer, viel
D
wenig

weniger in einem Bauer sitzen haben, wenn man sie abrichten will, wie ich solches aus der Erfahrung habe; will man es aber ja thun, so muß es nur auf einige Zeit seyn; ich will so viel sagen: sobald man gewahr wird, daß der eine anfängt, sich hören zu lassen, muß man sie geschwind so weit voneinander setzen, daß keiner den andern hören kan; weil sie sonst einander nur höhren und verwirren, auch Mühe und Zeit vergebens angewendet seyn würde. Aber genug hiervon. Man hat dem geneigten Leser hierbey ein Præludium und einen March communiciren wollen. (Besehe das Kupffer-Plat.)



Das 12. Capitel.

Von denen verschiedenen Temperamenten und Humeuren der Canarien-Vögel.

Ster kan man wohl sagen, daß die Canarien-Vögel fast alle unterschiedener humeur und temperamenten seyn; weil es aber viel zu weitläufftig fallen würde, wenn man sie alle gegen einander vergleichen wolte, so will ich solche in vier Classen eintheilen.

Erstlich findet man Hähne, die allezeit traurig sind, und so zu sagen, stets sitzen, als wenn sie schlaffen und traumen. Selbige singen gar wenig und sachte, und sind fast jederzeit auff-